

# Aus Freiburg

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529086>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### \* Aus Freiburg.

Die Nichtkenntnis der französischen Sprache nannten wir für einen deutschen Lehrer des Senfe- und Seebezirks einen Uebelstand. Dies weniger in Rücksicht des Unterrichtes in den Primarschulen, sondern hauptsächlich in Hinsicht des Lehrers selber. Da bei uns jeder Bauernsohn und Knecht französisch oder welsch, patois, spricht, so erwartet man dies umsomehr vom Lehrer. Verläßt nämlich der Lehrer seinen Schulkreis nur um einige km Länge, so befindet er sich schon auf französischem Boden. Will er da irgendwo deutsch vorsprechen, so erhält er die typische Antwort: „Nüte dütsch.“ Eine löbliche Ausnahme davon machen die Wirtschaften Freiburgs, die in allen Sprachen bedienen, selbst im neuesten Esperanto. Kommt erst unsere kantonale Lehrerkonferenz, so sind da alle Verhandlungen, Ansprachen u. s. w. französisch, wovon der deutsche Lehrer wenig kaut und verdaut als seinen Teil am Menu und dem vin d'honneur. Früher hatte die deutsche Lehrerschaft wenigstens die Ehre, beim Bankett als Tafelmusik zu dienen. Allein die französischen Sektionen haben in den letzten Jahren in Musik und Gesang große Fortschritte gemacht, so daß sie heute der deutschen Sektion ebenbürtig geworden sind. Also mußten die Deutschen auch noch hierin mit ihrem Siebentel vorlieb nehmen. Eine solche kantonale Lehrerkonferenz bot dem nur deutschkundigen Lehrer wohl einen schönen Spaziergang und einen gemächlichen Tag mit seinen Amtsbrüdern. Aber der Hauptzweck einer kantonalen Lehrerkonferenz: die gegenseitige Belehrung und Aufmunterung zum hehren Berufe, die Pflege und Stärkung des Bewußtseins der kantonalen Zusammengehörigkeit trotz der Sprachverschiedenheit, kurzum der innige freudige Kontakt mit den französischen Amtsbrüdern fehlte, weil man eben im Gedankenaustausch zu sehr gehemmt war. Daher ist der geringe Besuch dieser Konferenzen abseits deutscher Lehrer trotz der französischhöflichen Einladung wohl begreiflich. Dafür könnten die deutschen Lehrer vollen Ersatz suchen und finden durch recht zahlreichen Besuch der Konferenzen kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz. So eine mehrtägige Reise zu seinen Freunden und Amtskollegen, o wie schön, o wie lehrreich! Aber da macht sich gleich wieder die alte bekannte Schulmeisterauszehrung als imponierendes Hindernis geltend, besonders dann, wenn er seine vier Quartalzappen mit 365 Kosttagen und noch etwas Unvorhergesehenem dividieren muß. —

Es kommt im Leben eines Lehrers oft vor, daß er gesundheitshalber in einen andern Beruf oder hier besser gesagt Broterwerb eintreten sollte. Oft bietet sich ihm auch günstige Gelegenheit, eine Stelle anzutreten, die durch bessern Verdienst der Erziehung und Ausbildung seiner Kinder sowohl zugute kommt. In der deutschen Schweiz bildet ein solcher Wechsel gar keine Schwierigkeit.

Ganz anders ist es im zweisprachigen Freiburg. Ist da der Lehrer im Französischen nicht bewandt, so bleiben ihm die meisten andern Stellen, besonders die einträglicheren, verschlossen, weil sie unbedingt das Französische erfordern. Dies ist für den Lehrer von großem Nachteil und wirkt wohl auch nachteilig auf die Jugend in der Wahl des Lehrerberufes.

Das französisch-deutsche Lehrerseminar in dem dem Studium günstigen, stillen Altenmystkloster wird uns nun folgende Vorteile bringen:

1. Es wird dem deutschen Lehrermangel abhelfen;
2. Die Behramtskandidaten werden in 4 Jahreskursen beider Sprachen mächtig;
3. Dies erhöht die Autorität des Lehrers;
4. Er wird für andere Stellen konkurrenzfähiger und dadurch ökonomisch besser gestellt.
5. Diese Einrichtung fördert in hohem Maße die Kollegialität und die Zusammengehörigkeit der französischen und deutschen Freiburgerlehrer.

So wird die Lust und Liebe zum Lehrerstand bei unserer Jugend einen neuen Impuls erhalten. Unsere Schulverhältnisse haben sich seit 30 Jahren vollständig umgestaltet. Die alten Schulbaracken und Lehrerwohnungen sind durch prächtige Schulhäuser ersetzt worden. Die Einkünfte des Lehrers sind heute just die doppelten als vor 3 Dezennien. Die frühere Schulfeindlichkeit verschwindet und mit ihr natürlich auch der Schulwiderstand. Arme Schulkinder werden gekleidet und genährt — Mittagssuppe, — das Schulmaterial ist für sie unentgeltlich; nur wohlhabendere Kinder bezahlen dasselbe. Werden uns die nächsten 3 Dekaden auch solche Fortschritte und Errungenschaften bringen? — Dann dürfte der Schulmeisterhimmel nicht mehr ferne sein.

### \* Einschlägiges aus Deutschland.

1. Die Antündigung freireligiöser Unterrichts in den Münchener Volksschulen wurde in der Volksschulkommission der Hauptstadt Gegenstand einer sehr entschiedenen Auseinandersetzung. Der Oberlehrer einer protestantischen Schule ließ zu Beginn des Schuljahrs unter den Lehrkräften einen an sämtliche Münchener Schulen geschickten freireligiösen Aufruf zirkulieren, und eine Lehrerin forderte auf Grund dieses Aufrufs die Kinder ihrer Klasse auf, ihre Eltern zu fragen, ob sie nicht in den Religionsunterricht der freireligiösen Gemeinde gehen dürften; dem Religionsunterricht des protestantischen Geistlichen brauchten sie dann nicht mehr beizuwohnen usw. Die Sache wurde näher untersucht und darauf von der Volksschulkommission der Beschluß gefaßt, die Oberlehrer anzuweisen, daß sie Bekanntgaben freireligiöser Unterrichtsstunden künftig nur mehr an die Eltern richten dürfen, und daß die Bekanntgabe an die Kinder selbst nur dann statthaft sei, wenn diese den freireligiösen Unterricht bereits besucht hätten. Dieser Beschluß ist als sachgemäß zu erachten. Dagegen muß die seitherige Art der Mitteilung an die Kinder als höchst bedenklich bezeichnet werden. Was die Lehrerin an der protestantischen Schule tat, ist durchaus verwerflich. Sie hat nun allerdings im Irrtum gehandelt und rein schematisch eine Mitteilung weiter gegeben, aber die Aufforderung an die Eltern, sich zu äußern, ist eine förmliche Agitation für den freireligiösen Sittenunterricht geworden. Bezeichnenderweise wurde der unliebsame Vorgang von den liberalen Mitgliedern der Volksschulkommission möglichst entschuldigt. Besonders der Stadtschulinspektor Schmid ging sehr weit, so daß der protestantische Pfarrer Glungler sagte, es habe ihn empört, daß der Referent, Stadtschulinspektor Schmid, die Sache so leicht genommen habe. Der Vorgang ist eine eindringliche Warnung vor der Simultanschule. Wenn schon an einer Konfessionsschule Münchens ein derartiger Unfug vorkommen kann, um wieviel größer ist die Gefahr, daß derlei Praktiken an den Simultanschulen zur ständigen Übung werden!

2. Bei der Besprechung des Antrages betreffend die allgemeine Einführung der fachmännischen Schulaufsicht im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte Kultusminister Dr. Studt, die geistliche Schulaufsicht habe sich historisch entwickelt und vollkommen berührt; wo eine fachmännische Aufsicht wünschenswert sei, sei sie eingeführt worden. Die Durchführung des Antrages werde auch sehr schwierig sein, besonders weil das neue Volksschulgesetz erst in Einführung begriffen sei, und weil eine Neuregelung der Pensionsverhältnisse der Lehrer in Aussicht stehe. Die konservativ-liberale „Paarung“ hatte gründlich versagt. Zentrum und Konservative gingen einig.

3. Hessen. Ein Fröbelkurs, d. i. eine Veranstaltung von Vorlesungen und praktischen Übungen nach den Grundsätzen Fröbel, findet vom 22. Juli bis 3. August in Kassel statt.